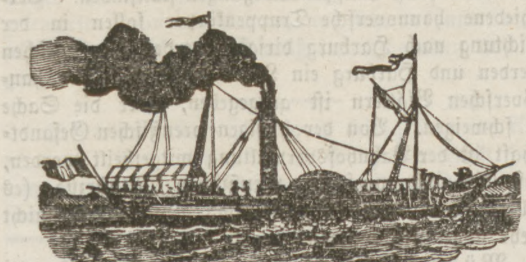
Danziger Dampfboot.

№ 134. Dienstag, den 12. Juni. **1866.** 37ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau. In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Itzehoe, Montag 11. Juni.
Die telegraphische Verbindung mit Altona ist abgeschnitten. 30 Stände-Abgeordnete beschlossen gestern, heute Mittag den Versuch zu machen, in den Ständesaal zu gelangen. Mitternachts verhaftete der Hauptmann v. Gottberg den zum ständischen Kommissarius ernannten Regierungsrath Lesser, welcher nach Rendsburg transportirt wurde. Civil-Adlatus Hoffmann verließ Nachts heimlich Itzehoe, um Gablenz davon zu benachrichtigen.

Rendsburg, Montag 11. Juni.
An Stelle des von dem Statthalter Frhrn. v. Gablenz zum Regierungskommissar bei der Ständeversammlung designirt gewesenen Amtmannes des Rendsburger Amtes, Reg.-Rath Lesser, ist Herr Grade zum Verwalter des Amtes Seitens des Gouverneurs General-Lieutenant v. Manteuffel konstituirt worden.

Eckernförde, Montag 11. Juni.
Bürgermeister Hoe ist heute Vormittag nach Kiel berufen worden. Wie es heißt, soll derselbe in die neue schleswig-holsteinische Regierung eintreten.

Hamburg, Montag 11. Juni.
Hannover hat der österreichischen Brigade den Durchzug unter Benutzung der Eisenbahnen gestattet. Dieselbe wird heute Nacht hier einrücken.

Altona, Montag 11. Juni.
70 Oesterreicher, darunter 2 Officiere, sind als Quartiermacher nach Hamburg abmarschirt. Dem Vernehmen nach rücken die Oesterreicher um 6 Uhr Abends über Hamburg nach Wilhelmsburg. Die Bagage des Frhrn. v. Gablenz wurde soeben nach Hamburg befördert. — Wie es heißt, ist Lesser gegen einen von ihm unterschriebenen Revers, gegen Preußen nichts unternehmen zu wollen, auf freien Fuß gesetzt worden.

Dresden, Montag 11. Juni.
Heute haben beide Kammern folgenden Antrag angenommen: Die Regierung möge mit möglichster Energie dahin wirken, daß die Einberufung eines deutschen Parlaments (keiner Delegirten-Versammlung) auf Grund directer Wahlen in ganz Deutschland schleunigst, spätestens im künftigen Monate, erfolge. Donnerstag findet der Schluß des Landtags statt.

Frankfurt a. M., Montag 11. Juni.
Außerordentliche Bundestagssitzung. Oesterreich zeigte an, daß Preußen seine Truppen in Holstein, trotz des Protestes des Statthalters habe einrücken lassen und daß der Gouverneur v. Manteuffel die Regierungsgewalt an sich genommen habe. Dies sei ein Bruch des Wiener Vertrages und des Gasteiner Provisoriums, welches Oesterreich bis zur Entscheidung des Bundes fortdauern zu lassen, bereit gewesen. Der Kaiser sei den Bundesgesetzen treu geblieben, welche verbieten, einen Streit zwischen Bundesgenossen gewaltsam auszutragen. Preußen aber habe einen Akt der Selbsthilfe unternommen, welchem mit allen Mitteln Einhalt zu thun die Bundesversammlung nach Artikel 19 der Wiener Schlußakte berufen und verpflichtet sei. Der Bund müsse sich daher in die Lage setzen, für den Bundesfrieden und die innere Sicherheit Deutschlands zu sorgen. Oesterreich beantrage daher schleunige Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der zur preußischen Armee gehörigen Korps. Die Abstimmung wird nächsten Donnerstag erfolgen.

— Der Tenor des österreichischen Antrages auf Mobilmachung der Bundeskontingente ist nicht dem preußischen Gesandten am Bunde Tags zuvor mitgetheilt gewesen. Der preußische Gesandte hat in diesem Verfahren eine Abweichung von den geschäftsordnungsmäßigen und bundesrechtlichen Formen konstatirt und für Verweisung des österreichischen Antrages an den Ausschuß gestimmt.

München, Montag 11. Juni.
Der General-Adjutant v. d. Tann ist gestern Nachts in außerordentlicher Mission nach Wien abgereist.

Wien, Montag 11. Juni.
Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht einen Erlaß des Grafen Mensdorff an den österreichischen Gesandten in Berlin, Grafen Karolyi, datirt vom 9. Juni, als Antwort auf die preußische Depesche vom 3. Juni, worin es heißt: „Graf Bismarck hat den Versuch für erlaubt gehalten, die Wahrheit der Worte anzutasten, welche wir in Frankfurt gesprochen. Dieser Versuch wird nicht gelingen. Die Beweise des Gesagten sind nur zu sehr in der Erinnerung Aller; sie belasten schwer das Berliner Cabinet, und nicht nur in Oesterreich, sondern auch im außerpreußischen Deutschland hat die Stimme des öffentlichen Gewissens allgemein sich mit der unsrigen vereinigt. Auch in Preußen selbst giebt es wahrheitsliebender, unabhängiger Geister viele, auf deren Urtheil wir uns mit vollem Vertrauen berufen können." — Es wird hierauf des jüngsten Vorgehens Preußens in Holstein Erwähnung gethan, feierliche Einsprache gegen die zur Rechtfertigung desselben aufgestellten Behauptungen erhoben und alle und jede Verantwortlichkeit für die ernsten Folgen des preußischen Entschlusses, den Streit nunmehr auf das Feld der Thatsachen zu übertragen, von der österreichischen Regierung abgelehnt. Die Depesche führt weiter aus, daß Preußen durch Wort und That ohne rechtmäßigen Grund seit der Berliner Depesche vom 26. Januar 1866 sich in den Herzogthümern eine Stellung gegeben habe, welche dem durch den Gasteiner Vertrag geschaffenen Zustande nur noch den Werth eines völlig prekären Besitzstandes ließ. Oesterreich habe nichtsdestoweniger diesen Besitzstand geachtet und die Gasteiner Convention nicht gekündigt, und würde das durch diese Convention begründete Provisorium ungestört bis zur künftigen Bundesentscheidung haben fortdauern lassen. Indem Preußen seine Truppen in Holstein einrücken lasse, vollziehe es seinerseits thatsächlich den Bruch des Gasteiner Vertrages, und gründe sich der Protest Oesterreichs darauf, daß Preußen zur Selbsthülfe geschritten und durch die Besetzung Holsteins nicht nur das Vertragsverhältniß gegenüber Oesterreich, sondern auch Artikel 11 der deutschen Bundesakte verletzt und dadurch den in Art. 19 der Wiener Schlußacte vorgesehenen Fall herbeigeführt habe. — Die Depesche behält schließlich der kaiserlichen Regierung die Schritte und Entschließungen vor, zu welchen sie genöthigt sein werde, nachdem nichts mehr übrig geblieben, als für die Wahrung ihrer Ehre und für den Schutz mißachteter Rechte Sorge zu tragen.

Florenz, Montag 11. Juni.
Der mexikanische Gesandte überreichte dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Maximilian und übergab dem Prinzen Humbert das Großkreuz des mexikanischen Ordens.

Genua, Montag 11. Juni.
Garibaldi ist Nachts hier eingetroffen und geht direct nach Como.

Berlin, 11. Juni.

— Die Besetzung des westlichen Theiles von Holstein durch preußische Truppen ist ohne Blutvergießen erfolgt und auch der 11. Juni ist vergangen, ohne daß Holstein der Schauplatz ernster Ereignisse geworden wäre. In Wien betrachtet man das Einrücken der Preußen in Holstein nicht als Kriegsfall, wohl aber berühre der von Preußen gethane Schritt den Art. 19. der Wiener Schlußacte, also lautend: „Wenn zwischen Bundesgliedern Thätlichkeiten zu besorgen oder wirklich ausgeübt worden sind, so ist die Bundesversammlung berufen, vorläufige Maßregeln zu ergreifen, wodurch jeder Selbsthülfe vorgebeugt und der bereits unternommenen Einhalt gethan werde. Zu dem Ende hat sie vor Allem für Aufrechthaltung des Besitzstandes zu sorgen." (Wobei man allerdings vergißt, daß Preußen und Oesterreich in der schleswig-holstein'schen Frage sich gar nicht als Bundesglieder, sondern als europäische Mächte gegenüberstehen!)

— Noch dauern die Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, fort; und würden die verschiedenen, sich durchkreuzenden Vorschläge auch nur noch anstandshalber gemacht, so müssen wir dieser Vorschläge doch Erwähnung thun. Das Zurückgehen Preußens auf den Wiener Vertrag hat in Wien gewiß nicht weniger überrascht, als ein neueres Anerbieten des Grafen Bismarck, in Gemeinschaft mit Oesterreich, nachdem dasselbe die Einberufung der holstein'schen Stände widerrufen, die schleswig-holstein'sche Landesvertretung einzuberufen. Man sprach davon schon seit einigen Tagen in der diplomatischen Welt, wenn auch nur gerüchtsweise.

— Hie und da geschieht auch noch des todtgeborenen Congresses Erwähnung, meist indeß nur, um Oesterreichs Ablehnung anzugreifen oder zu vertheidigen, letzteres nicht immer mit den lautersten Mitteln.

— In diesem Augenblicke wendet man aber seine Aufmerksamkeit besser den Vorbereitungen der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zu, als den Versicherungen der Wiener Blätter, Oesterreich sei der Unterstützung Rußlands sicher, woran, wie übereinstimmend allseitig gemeldet wird, Niemand, weder in Paris noch in London und Berlin und noch viel weniger in Petersburg glaubt. Man giebt höchstens die Zusicherung einer wohlwollenden Neutralität zu.

— Besonderes Aufsehen erregt die Erklärung, welche Frhr. v. d. Pfordten in der bayrischen Kammer abgegeben hat und die um vieles entschiedener klingt, als die in der Eröffnungsrede geführte Sprache. Damals stand die Erhaltung des Friedens noch im Vordergrund; jetzt, wo die Hoffnung, den Frieden zu erhalten, allseitig aufgegeben scheint, bekennt sich Herr v. d. Pfordten zu der Politik der Betheiligung am Kampfe. Wer den Frieden breche, werde bekämpft werden, gleichviel wer angreife. Das heißt mit andern Worten: Bayern werde mit Oesterreich gegen Preußen in den Kampf ziehen. So denkt man auch in Stuttgart, in Darmstadt und in Wiesbaden.

— Die Kriegsaufstellung der preußischen Armeen ist jetzt unzweifelhaft so weit vollendet, daß beim Ausbruch des Krieges sowohl einem Vordringen österreichischer Heere die erforderliche Truppenmasse entgegengeführt werden, als auch ein Einmarsch in Oesterreich erfolgen kann. Aus verschiedenen Notizen, die wir namentlich in außerpreußischen Blättern finden, läßt sich der Schluß ziehen, daß beträchtliche Streitkräfte, unter denen sich auch das 1. Armee-Corps befindet, in jüngster Zeit mehr nach Oberschlesien vorge-

schoben worden sind, während Görlitz der Centralpunkt für die Hauptarmee bleibt, zu der auch die Gardetruppen stoßen. Die gegen Sachsen vorgeschobenen Truppen haben eine Schwenkung gegen die schlesisch-österreichische Grenze erhalten, so daß sie erforderlichen Falls gegen Dresden oder auch zur Hauptarmee geworfen werden können. Es ist diese Disposition gewiß eine äußerst zweckmäßige; denn wenn auch in letzterer Zeit Benedek seine Hauptmasse gegen Schlesien dirigirt, so bürgt doch Niemand dafür, daß er, während auf Schlesien ein Scheinangriff gemacht wird, seine gewaltigen Heersäulen von Prag zur Bahn nach Sachsen eilen läßt, um auf dem nur 10 Meilen langen Weg durch Sachsen zur preußischen Grenze unmittelbar gegen Berlin vorzugehen.

— Die Provinz Schlesien ist in vollem Kriegszustande. Sehr viele Einwohner, die es machen können, haben ihre Frauen und Kinder nach den nördlichen Provinzen geschickt, und die größern Gutsbesitzer haben schon längst die leicht transportabeln Werthsachen weggeschafft. Die Festungen legen die letzte Hand an ihre Ausrüstung. In Glatz sind durch Militair- und Civilcommissionen die Personen ermittelt, welche die Stadt zu verlassen haben. Zur Fortschaffung der Kranken und Siechen werden Wagen gestellt. Die Mittellosen werden unterstützt. Die Stadt Neisse hat ihre Schulen schließen müssen, weil die Lokale derselben mit Militair belegt werden.

— Der König wird, wie es allgemein heißt, schon heute, Montag, sich nach Breslau begeben, nach eintägigem Aufenthalt jedoch hierher zurückkehren, um sodann in das noch näher zu bestimmende Haupt-Quartier abzugehen.

— Wie man uns mittheilt, soll der König in Anbetracht des Gemüthszustandes des Kaisers von Oesterreich an denselben ein Handschreiben gerichtet haben, in welchem er ihm nach Darlegung aller Umstände accentuirt die Frage vorgelegt: ob es denn wirklich sein (des Kaisers) persönlicher Willen sei, daß der Krieg zum Ausbruche komme.

— Einem Berliner Blatt wird „aus guter Quelle" mitgetheilt, daß der Kaiser Alexander II. von Rußland, welcher mit dem Könige Wilhelm gegenwärtig in sehr lebhaftem Briefwechsel steht, erst jüngst in einem bogenlangen Schreiben die Versicherung gegeben, nie die guten treuen Dienste zu vergessen, die ihm und seinem Vater Preußen stets geleistet.

— Seit einigen Tagen spricht man von der nahen Verleihung eines Portefeuille an den Preußischen Botschafter in Paris, Grafen v. d. Goltz.

— Die „Emancipation belge" hat eine erstaunenswerthe Entdeckung gemacht. Das Leiden, welches sich Graf von Bismarck durch seine angestrengte Amtsthätigkeit, wegen deren er sich selbst die nothwendige Bewegung hatte versagen müssen, zugezogen hatte, ist erdichtet, die Krankheit fingirt gewesen. Die „Emancipation" weiß, daß der Graf sich damals in Paris befand. So oft derselbe Krankheit vorschütze, lebe Graf Bismarck in der französischen Hauptstadt. Die fremden Gesandten und Beamten, welche trotz der Krankheit des Grafen mit demselben im amtlichen Verkehr standen, haben sich also in einer argen Täuschung über die Identität der Personen befunden, haben offenbar mit einem „nachgemachten" Bismarck verkehrt. (!!)

— Einer Deputation von Fabrikbesitzern aus der Provinz Sachsen soll der Handelsminister den Rath gegeben haben, Verbindungen mit dem Westen zu unterhalten resp. anzuknüpfen, da es unzweifelhaft sei, daß Frankreich eine Preußen günstige Position einnehmen und also Nichts geschehen werde, wodurch der Handel mit den westlichen Provinzen eine Störung erleiden könnte.

— Um die Liebenswürdigkeit unserer deutschen Brüder zu charakterisiren, citiren wir die „Kasseler Zeitung", Regierungsorgan, welches seinen Lesern wörtlich erzählt: „Aus Vorsicht fängt man in Berlin bereits an, keine goldenen Uhrketten zc. mehr zu tragen, um die herumstreifenden Stromer nicht auf die Meinung zu bringen, daß man etwas besitze."

— Mehrere hiesige renommirte Banquiers wollen aus Patriotismus zusammentreten, um für Preußen eine Anleihe zu negociiren.

— Eine chinesische Gesandtschaft, aus Beamten und Gelehrten bestehend, ist in Hamburg eingetroffen, um im Auftrage ihrer Regierung Europa zu studiren. Die Herren treffen es hübsch gerade jetzt im Kriegszustande.

Görlitz. Der commandirende General des 1. Armee-Corps, von Bonin, hat ein Schreiben an den Bürgermeister Richtsteig gesendet, in dem er denselben ersucht, den Quartiergebern in der Stadt Görlitz in seinem Namen, sowie in dem der hier untergebracht gewesenen Truppentheile den aufrichtigsten Dank für die zuvorkommende, freundliche und gastfreie Aufnahme auszusprechen, welche denselben hier geworden ist.

Münster. Die Einberufung des gesammten zweiten Aufgebots der Landwehr scheint schon auf künftige Woche in Aussicht genommen zu sein. Die Landrathsämter sind angewiesen worden, die Entscheidung der als unabkömmlich reclamirten Wehrleute des zweiten Aufgebots so zu beschleunigen, daß von Montag an zu jeder Stunde die Gestellungsbefehle vertheilt werden können.

Hannover. In den nächsten Tagen werden hier bedeutsame Truppenbewegungen stattfinden. Verschiedene hannoversche Truppenkörper sollen in der Richtung nach Harburg dirigirt werden und zwischen Verden und Harburg ein Lager beziehen. Den hannöverschen Blättern ist aufgegeben, über die Sache zu schweigen. Von der hiesigen preußischen Gesandtschaft ist der Bahnhofsverwaltung mitgetheilt worden, daß die noch angesagten preußischen Militärzüge (es sollen deren noch 19 rückständig gewesen sein) nicht mehr abgelassen würden.

München. Es herrscht bei der Friedenspartei die Ueberzeugung, daß die Volksschichten von Agenten aufgeregt werden, um durch Bewegungen die Regierung zum Kriege gegen Preußen zu nöthigen.

Wien. Welche Selbstüberhebung jetzt in gewissen österreichischen Kreisen zu Hause ist, geht schlagend daraus hervor, daß man dort ernsthaft an die Erwerbung von Schlesien denkt. Nicht thörichte Knaben, sondern dem Anscheine nach ernste Männer beschäftigen sich dort mit solchen Gedanken in einem Augenblicke, wo Schlesien von preußischen Bayonneten starrt und das gegenseitige Zahlenverhältniß, ganz abgesehen von allem andern, von der Art ist, daß nur Gottes Rathschluß allein den Sieg an die österreichischen Fahnen zu fesseln vermöchte.

— Aus Böhmen schreibt man: Wenn der Krieg wirklich nicht sollte abgewendet werden können, so wird es ein furchtbarer Krieg. Man kann keinen Begriff haben von der Erbitterung, welche sowohl in der Armee als in der Bevölkerung gegen Preußen herrscht. In jedem Dorf, in jeder Hütte, zumal in den Grenzbezirken — und das ist wörtlich zu nehmen — rüstet sich das Landvolk mit Sensen und Dreschflegeln, und andererseits ist Benedek fest entschlossen, gleichviel mit welchen Opfern, sofort nur große und entscheidende Schläge zu führen, und die Soldaten sind eigens und ausdrücklich angewiesen, sich so wenig als möglich mit dem Feuern aufzuhalten, sondern dem Feinde mit Bajonnet und Kolben gerade auf den Leib zu gehen. Die Strapazen der Truppen in der ungeheuren Hitze sind außerordentlich. Uebrigens ist Oesterreich noch immer nicht fertig. Truppen freilich und Geschütz ist zur Genüge da, aber die Lazareth- und überhaupt Sanitäts-Einrichtungen lassen noch viel zu wünschen übrig.

— Die Organisation des Landsturms in Tyrol und Vorarlberg ist angeblich nahezu vollendet.

— Nach Privatbriefen aus Wien werden dort von dem Kriegsministerium umfassende Versuche mit Luftballons gemacht, um dieselben zu militärischen Zwecken anzuwenden.

Bukarest. Was in den Donaufürstenthümern und in der Türkei vorgeht, läßt sich kaum mit Gewißheit bestimmen. Das als gewiß gemeldete Einrücken der Türken in die Fürstenthümer hat sich als unwahr erwiesen, wenn auch Alles zum Einrücken bereit ist. Es hat also auch kein blutiger Zusammenstoß stattgefunden, und Fürst Carl hat noch nicht Gelegenheit gehabt, sein Feldherrntalent an der Spitze der 30,000 bei Bukarest verschanzten Rumänen zu erproben. Liest man Mittheilungen aus Petersburg wie aus Paris und Constantinopel mit mehr als gewöhnlicher Aufmerksamkeit, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß einerseits die Pforte sich der Theorie von den „vollendeten Thatsachen" zuneigt, andererseits Rußland und Frankreich über die specielle Donaufürstenthümerangelegenheit im vollsten Einverständnisse sind, so daß die neue Dynastie, ein Dorn im Auge des Lothringers, möglicherweise festen Fuß fassen könnte.

Florenz. Die Bildung eines mächtigen national-italienischen Königreichs, Verlegung der Hauptstadt nach dem von den Appenninen geschützten Florenz und die Bildung einer gewaltigen italienischen Flotte haben die Sachlage auf dem norditalienischen Schauplatze gegen früher total verändert, und ein italienischer Angriff ist daher nicht an der Minciolinie, sondern am Po von Mittelitalien aus zu erwarten. Jedenfalls würde in einer Hauptschlacht der Schwerpunkt des ganzen Kriegs- oder Feldzuges liegen. Dies wissen die beiderseitigen Heerführer sehr wohl, und wenn Oesterreich aus politischen sowohl wie aus militärischen Gründen — mit Rücksicht auf die ungeheure Länge seiner Küste und ferner durch den Umstand, daß Italien sich in der Lage befindet, Hammer zu sein, während Oesterreich wenigstens für den Anfang die Stelle des Ambos spielen muß, wenn, sagen wir, auch Oesterreich sich möglicherweise für den Anfang auf die Defensive beschränken dürfte, so wird, wie wir glauben, der bevorstehende österreichisch-italienische Krieg doch keineswegs ein bloßer Manövrir- und Belagerungskrieg werden.

Spanien. Die Aufregung unter der Bevölkerung von Madrid ist eine derartige, daß die Regierung jeden Tag auf eine Erhebung gefaßt ist und die Stadt jede Nacht von zahlreichen Cavallerie-Patrouillen durchstreifen läßt.

Paris. In hiesigen Kreisen glaubt man bereits den Feldzugsplan zu kennen, welcher jüngst in Florenz angenommen worden ist. Danach will man die Oesterreicher im Festungsviereck „wie Butter an der Sonne" stehen lassen; Cialdini soll über den Po direct auf Venedig gehen, während das Freicorps durch Südtyrol dasselbe Ziel anstrebt, und ebenso der Haupttheil der italienischen Flotte. — Wie dem auch sein mag — die italienische Regierungspresse nicht weniger als die unabhängigen Blätter sagen das Losbrechen des Sturmes für die nächsteu Tage an und behaupten, die Armee sei jetzt vollständig kampfbereit.

— Die Aufstellung einer französischen Armee am Rhein dürfte eine vollendete Thatsache sein. Frankreich soll bereits den Mächten mitgetheilt haben, daß es, im Falle die westlichen Besitzungen Preußens bedroht werden sollten, zum Schutze des europäischen Gleichgewichts ein Armeecorps am Rhein aufstellen müsse.

London. Ein englisches Kriegsschiff ist bei Helgoland angekommen, um die Ereignisse zu beobachten.

— Eine große Anzahl fremder Pferdehändler kauft jetzt auch in England Pferde zu ziemlich theuren Preisen auf.

Kopenhagen. Die ehemaligen Eiderdänen träumen bereits wieder von der „Vergrößerung des Reichs Dänemark." Auf den sämmtlichen hauptstädtischen Wahltribunen wird neben der Verfassungsfrage das „traurige Schicksal der dänischen Schleswiger" und „die politische Nothwendigkeit fortgesetzter dänischer Bestrebungen hinsichtlich der Rückgewinnung eines Theils von Schleswig für die dänische Krone" betont.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Juni.

— Es giebt einen Ruf, der auf jeden Freund des Vaterlandes eine so elektrische Wirkung übt, daß bei seinem Ertönen alle anderen Stimmen wie mit Zaubermacht zum Schweigen gebracht werden. Dieser Ruf heißt: „Das Vaterland ist in Gefahr!" Was muß das preußische Volk thun, um nicht zum Verräther an dem eignen Vaterlande zu werden? Soll das Volk in solchem Augenblicke dem trotzenden Knaben gleichen, der mit einer Art von Schadenfreude auf seine erstarrten Hände blickte und dabei ausrief: „Es ist meinem Vater schon ganz recht, daß ich mir die Hände erfriere; warum kauft er mir keine Handschuhe?" Man verzeihe es uns, wenn wir in diesem Augenblicke des Ernstes uns einer humoristischen und fast schon trivialen Wendung bedienen, — verzeihe es uns um des Treffenden willen, das darin liegt. Denn in der That, wenn man auf das Gebahren eines Theils des preußischen Volkes und vieler Stimmführer desselben im gegenwärtigen Moment blickt, so gleichen dieselben auf ein Haar jenem trotzenden Knaben, den man, weil er ein Knabe ist, belächeln kann, den man aber, wenn er ein Mann wäre, bemitleiden müßte! — — Ist das Vaterland einmal in Gefahr; ist es einmal — gleichviel durch wessen Schuld! — soweit gekommen, daß nur noch die Wahl bleibt: entweder Preußen zu Grunde gehen zu lassen, oder ihm durch bedingungslose Unterstützung seitens der Volkskraft zum Siege über seine Feinde zu verhelfen; — für welche Alternative hat sich alsdann jeder Preuße zu entscheiden, der es nicht vorzieht, dem Vaterlande überhaupt Valet zu sagen und seine Heimath jenseit des Oceans zu suchen? Soll das preußische Volk, die Hände in den Schoß legend, Preußen in Trümmer fallen lassen, um hinterher wie jener trotzende Knabe sagen zu können: „Es ist der Staatsregierung schon ganz recht, daß Preußen vernichtet ist; warum hat sie meine Forderungen nicht erfüllt." — Nein! — es bleibt nichts übrig, als die zweite Alternative: Ist das Vaterland in Gefahr, so muß man es vor allen Dingen und mit ganzer Kraft aus der Gefahr retten, daß es so wie es ist! — als Sieger daraus hervorgeht. Hat man diese patriotische Pflicht erfüllt und ist das Ziel erreicht: dann ist es Zeit, das Vaterland so umzuformen, wie

es zur künftigen Erhaltung und Wahrung seiner Macht, Freiheit und Wohlfahrt nothwendig ist. — Und wenn ein Volk, dessen gewaltiger Willen einen so mächtigen äußeren Feind besiegt hat, dann nicht einmal die Kraft besäße, auch seine inneren Zustände nach seinem, durch den Erfolg des Krieges geleiteten Willen zu gestalten; — ja dann freilich würde es nicht werth sein, ein Volk zu heißen und ein Vaterland zu haben! ! —

— Der Minister des Innern hat sämmtlichen Oberpräsidenten eine Verfügung betreffs der Ermittelung des Gewichts des als Kriegsleistung zu liefernden Fleisches von Schlachtvieh zugehen lassen. Darnach soll die Berechnung der Quantitäten nach dem Gewichte des ausgeschlachteten Fleisches erfolgen.

— In dem früheren Marine-Stations-Gebäude auf Neugarten hat jetzt das Infanterie-Regiment No. 34 seine Handwerkstätten etablirt, und werden von denselben besonders die Schuhmacher-Arbeiten forcirt, da jeder Soldat jetzt mit einem Paar Stiefel mit 12 bis 14 Zoll hohen Schäften und einem Paar niedriger Schuhe, über dem Fußblatt zu schnüren, versehen werden soll. Bei trocknem Wetter werden letztere getragen und erstere in den Tornister gepackt, bei nassem Wetter das umgekehrte Verhältniß beobachtet.

— Die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser hat in den größeren Städten der Monarchie bisher keinen Eingang finden können, weil ein günstiger Einfluß einer solchen Einrichtung auf die Salubrität der Städte und den Gesundheitszustand ihrer Bewohner nur unter der Voraussetzung zu erwarten ist, daß sämmtliche Schlächter des Ortes zwangsweise angehalten werden können, zum Schlachten des Viehes der öffentlichen Schlachthäuser sich ausschließlich zu bedienen. Die gegenwärtige Lage der Gesetzgebung gestattet die Ausübung eines derartigen Zwanges auf die Schlächter nicht. Ob eine Aenderung der gesetzlichen Vorschriften in weiteren Kreisen als ein Bedürfniß empfunden wird, war bisher zu bezweifeln, da Einwendungen gegen die Anlage von Privat-Schlächtereien nur in wenigen Fällen erhoben worden sind. Es hat hieraus die Folgerung gezogen werden müssen, daß die bestehenden Privatschlachthäuser für die Besitzer und Bewohner der benachbarten Privatgrundstücke und für das Publikum überhaupt in der Regel zu erheblichen Belästigungen keine Veranlassung gegeben haben. Erst in neuerer Zeit ist von verschiedener Seite eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen in Antrag gebracht worden. Es sind dabei einerseits die Nachtheile hervorgehoben worden, welche besonders in größeren Städten bei ungünstigen Entwässerungsverhältnissen durch das Vorhandensein zahlreicher Schlachthäuser, sowohl in Folge des Viehtreibens durch die Straßen, als auch in Folge der Verunreinigung durch Blut und andere Abgänge der Schlächtereien entstehen. Auf der anderen Seite ist auf die Vortheile hingewiesen worden, welche bei Eröffnung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser sowohl durch die Verminderung widriger und gesundheitsschädlicher Verunreinigung der Straßen und Grundstücke, als auch durch die erleichterte Controle über die Beschaffenheit des Schlachtviehes erlassen werden. Das Gewicht dieser Gründe hat die königl. Ministerien veranlaßt, der Frage näher zu treten, ob eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung vorzunehmen sei, und die Regierungen aufzufordern, hierüber zu berichten.

— Heute hat sich wiederum eine Zigeunerbande in unserer Stadt blicken lassen. Dieselbe bestand aus 7 Familien mit 24 Kindern und 9 Wagen. Die Bande wurde amtlicher Seits nach Ohra zur sofortigen Weiterreise, welche nach Rußland beschlossen war, escortirt.

— Die Kreisrichter Biedenz in Tuchel und Schmalz in Thorn sind zu Kreisgerichts-Räthen ernannt worden.

— Der Kreisrichter Quehl zu Pillkallen ist an das Kreisgericht zu Graudenz versetzt worden.

— Der Major und Platz-Ingenieur Wischer in der Festung Graudenz ist in gleicher Eigenschaft nach Glogau versetzt worden; v. Bigny, Major und Platz-Ing. in Glogau, nach Graudenz.

Königsberg. Ein Herr, der eines Tages in voriger Woche längs dem Holsteiner Damm der Stadt zufuhr, hörte plötzlich hinter sich ein Angstgeschrei und gewahrte eine ganze menschliche Gesellschaft im Pregel liegen und neben derselben ein gekentertes Boot schwimmen. Er ließ seine Equipage halten und hörte nun sehr bald, daß er unverschuldet selbst Anlaß zu dem Unfall gegeben. Die Gesellschaft ließ nämlich das Boot, in dem sie saß, treideln, und die Burschen, welche die Funktionen dabei übten, wollten es sich recht bequem machen, zu welchem Ende sie die Treidel-Leine an dem hintern Theil des Wagens festbanden und so den vorgespannten Pferden mit die Last des Bootes übertrugen. So lange der Wagen langsam längs dem Damme hinfuhr, ging das sehr schön, als aber der Herr seinem Kutscher befahl, rascher zuzufahren, waren die Burschen nicht im Stande, die Leine zu lösen, und durch die Schnelligkeit der Fahrt verlor das Boot die Balance. Ein Unteroffizier, der zufällig zur Stelle war, rettete mit Aufopferung und Kühnheit die ganze Gesellschaft aus dem Wasser, nur ein Knabe war allen Suchens ungeachtet nicht zu finden. Die Angehörigen schwebten schon in höchster Angst, als der Lebensretter auf die Idee kam, den gekenterten Kahn umzukehren, und siehe da! unter demselben fand sich der Vermißte wohlbehalten und in ganzer Seelenruhe vor.

Stettin. Die Cholera ist seit gestern im Abnehmen. Bis jetzt sind im Ganzen erkrankt 144 und gestorben 70. Von der städtischen Verwaltung sind in aller Eile Leichenhäuser errichtet worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein frecher Bettler.] Am 19. Decbr. v. J. bettelte der Arbeiter Louis Alexander Toepfer von hier an verschiedenen Stellen, und da, wo man ihm nichts geben wollte, drohte er mit einem Stocke, welchen er bei sich führte, zu schlagen. Insbesondere hat er dies im Hause des Hrn. Polizeisergeanten Kammer und des Herrn Prediger Schnaase gethan, und als Toepfer demnächst arretirt wurde, beleidigte er den betreffenden Polizeibeamten durch Schimpfworte. Der Gerichtshof bestrafte den Toepfer mit 3 Wochen Gefängniß.

[Bettelei und Diebstahl.] 1) Der Arbeiter Johann Jacob Goll und Maurergeselle Gustav Ferdinand Micha von hier haben am 2. Juni d. J. in verschiedenen Häusern gebettelt und, um das Mitleid rege zu machen, angegeben, daß sie Familienväter und zur Landwehr eingezogen seien. Während sie in gleicher Weise in dem Hause des Herrn Gerichtsrath Haak bettelten und von diesem ihnen eine sehr reichliche Gabe verabreicht war, stahl Micha zwei demselben gehörige Teppiche. Glücklicherweise wurde der Diebstahl so frühzeitig bemerkt, daß dem Diebe zum Vertrieb der Teppiche keine Zeit blieb. Der Gerichtshof bestrafte den Goll mit einer Woche, den Micha mit 6 Wochen Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

2) Auch der Arbeiter Karl Robert Kitowski hat, während er bei dem Kaufmann Herrmann auf dem Kohlenmarkte bettelte, demselben aus dessen Küche einen Mörser gestohlen. Er ist geständig und rückfällig. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

[Unterschlagung.] Der Töpfergeselle August Putsch hat geständlich 6 Thlr. fremdes Geld, welches er zur Gesellenkranken-Kasse abführen sollte, unterschlagen und für sich verbraucht. Er wurde mit 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust bestraft.

[Diebstahl und Unterschlagung.] Während die unverehel. Johanna Mathilde Wiese bei der Frau Fleischermeister Klein im Dienste stand, hat sie ihrer Mitmagd ein Paar Glaceehandschuhe gestohlen und ihrer Brodfrau 1 Thlr. 5 Sgr. welches Geld sie an einen hiesigen Kaufmann für ein von der Klein entnommenes Tuch bezahlen sollte, unterschlagen. Sie wurde mit 3 Wochen Gefängniß bestraft.

[Diebstahl.] Der Arbeiter Albrecht Kriza stahl am 10. März d. J. aus dem Laden des hiesigen Kaufmanns Schubert einen Topf mit 10 Pfund Honig. Er wurde ertappt, als er sich damit entfernen wollte. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 14 Tagen Gefängniß.

Eine kleine Historie.

Novellette von Martin Perels.

(Fortsetzung.)

„Aber was machen Sie aus mir! Ist das recht und billig? Ich denke, daß eine gütige Lehrerin stets nachsichtig gegen die Schwächen ihrer Schüler sein müßte. Sie aber strafen mich gleich bei Beginn unseres Unterrichtes mit harten Worten, das ist nicht hübsch!" — „Was höre ich da! Mein lieber Freund, das geht ja mit dem Reden fast zu schnell, wie ein Mühlrad von der Stelle. Allen Respekt vor einem so talentvollen Dichter." — Der Wagen hält; Edwina, auf den Arm Carls gestützt, steigt auf das Trottoir hinab. „Kommen Sie mit mir, wir wollen unsere so hübsch begonnene Konversation oben in meinem Gemach bei einer Tasse Thee fortsetzen. Auch soll uns die Sendung ächt russischen Caviars, die ich erhalten, vortrefflich munden und uns zu neuen Thaten Kraft verleihen! Allons, mein Freund, s'il vous plaît." — Aber Herr Carl rührt sich nicht vom Flecke. Wohl ahnet er, welch' reizende Perspective diese „Theeeinladung" in sich schließt — in ihm kämpfen Lust und Schaam — endlich siegt die Letztere in der gesunden Natur Carl's und stotternd bringt er die Entschuldigung heraus: „Ach, mein Fräulein, es ist so spät — ich besitze keinen Hausschlüssel — und kann die Nacht doch nicht auf der Straße zubringen." Sprachlos vor Staunen hörte Edwina der geistreichen Rede zu, dann spielte ein höhnisches Lächeln um ihren Mund, und mit den Worten: „Thörichter Knabe von 20 Jahren!" schlug sie die Hausthür entrüstet unserm wohl treuherzigen, aber nichts weniger als galanten Freunde Carl vor der Nase zu. Einsam und allein, aber doch froh, einer gar lockenden Versuchung soeben glücklich entgangen zu sein, wandert Carl, die Allee hinunterschreitend, seinem Hause zu. Edwina aber kann heute auf ihren weichen Eider-Daunen nicht die ersehnte Ruhe finden. Immer schwebt ihr das Bild des schönen Knappen vor Augen. Zum ersten Male im Leben hatte sie in ihrem Busen einer wahren Neigung Raum gegeben, zum ersten Male fühlte sie warm und innig. Fürsten und Grafen haben ihr Geschenke und Kleinodien geopfert, um einen Blick aus ihren Augen zu erhaschen, und jetzt, da sie zum ersten Male einem armen, unbedeutenden jungen Schauspieler ihre Gunst zuwendet, einem Manne, der ihr nichts bieten, der da nichts sein eigen nennen kann, als eine hübsche Gestalt, jugendliches Feuer und einen derben, kräftigen Charakter, sieht sie sich in allen ihren Hoffnungen getäuscht und betrogen. — — — Wochen und Monate sind seit jenem Abende vergangen. Carl hat nun auch den von allen Seiten mehr und mehr auf ihn einstürmenden Versuchungen nicht länger Widerstand leisten können; er mochte nun wollen oder nicht, er hat sich auch vom Strudel der Leidenschaften hinreißen lassen müssen, jedoch trotz alledem seine ehrenhaften, kräftigen Gesinnungen treu-redlich bewahrt. Carl ist ein neuer Mensch geworden, der sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit reiche Kenntnisse und Erfahrungen zu eigen gemacht. Als junger, talentvoller, ja namhaft gewordener Künstler ward es ihm durchaus nicht schwer, gute Bekanntschaften anzuknüpfen. Er wird in die angesehensten Kreise der Residenz eingeführt; sein offenes, freimüthiges Wesen, das Ungesuchte und Ungezwungene seines ganzen Benehmens gewinnen ihm alle Herzen. Treue Freunde stehen ihm zur Seite und auch die Liebe versucht ihn mit süßen Banden zu umschlingen. Wird irgend eine Festlichkeit gefeiert, so versteht es sich von selbst, daß Carl dazu auf's Herzlichste eingeladen wird, und manches holde Mädchen harrt mit ängstlich pochendem Herzen und glühenden Wangen sehnsüchtig dem Moment entgegen, wo der schöne junge Mann sie bescheiden um die Gunst bittet, mit ihr einen Walzer oder Galopp tanzen zu dürfen Carl ist ein schöner Mann geworden. Sein Gang ist rasch und elastisch, jede seiner Bewegungen graziös und anmuthig, aus seinen Augen sprüht Feuer und Lebhaftigkeit und das Leben hat ihn auch geistig veredelt und herangebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

⁂ [Repertoir des Welttheaters.] 1) Der Wirrwarr. 2) Zwei Häuser voll Eifersucht. 3) Königs Befehl. 4) Er mengt sich in Alles. 5) Stille Wasser sind tief. 6) Blind geladen. 7) Die Wiener in Berlin. 8) Der Kaufmann von Venedig. 9) Die Räuber. 10) Die feindlichen Brüder. 11) Wenn Leute kein Geld haben. Scene: Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald. Dem Vernehmen nach sollen viele neue Blitz- und Donnermaschinen angeschafft worden sein. Für Aushülfsrollen soll ein gewisser Rothschild in Aussicht genommen sein, welcher bereits etliche Versetzstücke in Händen hat. Die zur Vertheilung kommenden Decorationen werden in Berlin angefertigt.

⁂ [Ein Bruder des Grafen Bismarck.] Wir haben kürzlich einige Notizen über seltsame Wandlungen mitgetheilt, welche oft die Sprößlinge europäischer Aristokratenfamilien in Amerika zu erleiden haben. Daß auch ein Bruder des Grafen Bismarck zu den Bürgern der Vereinigten Staaten gehört, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt gewesen. Derselbe soll in der nordamerikanischen Stadt Pittsburg die Stelle eines Gemeinderathes bekleiden, dort aber keine sehr angenehme Persönlichkeit sein. Man klagt in Privatbriefen, daß er durch seine Rührigkeit den populären Bürgermeister „ganz in der Tasche" habe und jede Opposition durch „Grobheit" zu strafen wisse.

⁂ Bei Besprechung des Umstandes, daß auch in diesem Frühjahr trotz der kühlen Witterung bei den Hunden sich so viele Krankheitserscheinungen zeigen, die sich nicht selten zur Wasserscheu steigern, erwähnt die „Reform", daß in Berlin über 80,000 (?) Hunde versteuert, dagegen Hündinnen fast nur von Händlern gehalten werden, die sie zur Zucht verwenden. Indem sie, sicher nicht mit Unrecht, hierin den Hauptgrund für das häufige Vorkommen der Wasserscheu findet, giebt sie den Rath, die Steuer auf Hunde zu erhöhen, dagegen die Hündinnen von der Steuer zu befreien.

, Drei junge Mädchen in Berlin, welche „durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse brotlos geworden sind", suchen im Intelligenzblatte vom Donnerstag einen Ausweg aus ihrer Lage durch Verheirathung, und bitten darauf Reflectirende um ihre Adresse.

, Blödigkeit war noch nie eine Schwäche der Berliner Spitzbuben. Eine Frechheit sonder Gleichen aber beging ein Dieb, der von einem Tische vor dem Lokale zum „dustern Keller" sich mit einem Weißbierglase entfernte und eine halbe Stunde später mit demselben in dem Lokale selbst erschien, wo er für das Glas 5 Sgr. eincassirte, die er als Pfand dafür zurückgelassen haben wollte. Der Wirth, sein Glas erkennend, zahlte ohne Bedenken. Erst als der Dieb sich entfernt, erinnerte sich einer der Gäste des Burschen und des Diebstahls.

, [Todes-Anzeige aus dem Leipziger Tageblatt.] Gestern hat es dem Herrn gefallen, meinen lebendigen eheleiblichen Gemahl nach 14 tägiger Wassersucht, weil er dieselbe nicht vertragen konnte, sanft zu sich zu rufen, und schrecklich von meiner unglücklichen Seite zu reißen. Unter Verbittung aller Condolenz sanft ruhet seine Asche.

Die hinterbliebene verunglückte gewesene Wittwe
des Verstorbenen C. P. Stemmerin.

, [Strenges, aber gerechtfertigtes Urtheil.] Das Civil-Tribunal der Seine hat wieder einmal eine Eisenbahngesellschaft, die Lyoner Bahn, gelegentlich eines ziemlich bedeutenden Unglücksfalls zu verhältnißmäßig starken Entschädigungsgeldern verurtheilt. Ein Herr Constant hat mehrere Verletzungen im Gesicht und einen Druck auf die Lungen erhalten; seine Tochter erlitt eine Verletzung am Bein, die ihr nach ihrer Erklärung bei jeder Bewegung heftige Schmerzen macht. Der Vater erhielt 5000, die Tochter 20,000 Fr. Eine junge Dame erhielt 11,200 Fr. baar und eine Leibrente von 12,000 Fr., ein Postbeamter, der sein Gehör verlor, 4000 Fr. und eine Leibrente von 1000 Fr. 2c. Im Ganzen muß die Gesellschaft, die schon für vier getödtete Passagiere enorme Summen bezahlen mußte, für die Zehn, welche mit Verletzungen davongekommen sind, noch im Ganzen über 60,000 Fr. und 2200 Fr. Rente bezahlen.

, [Ein schlagender Beweis.] Als der bekannte englische Staatsmann Layard sich zum ersten Male um ein Mandat für's Parlament bewarb, trat ihm ein Wähler mit der ziemlich brüsken Redensart entgegen: „Ich werde nicht für Sie stimmen!" — „Und warum nicht?" fragte Layard. — „Weil Sie kein Engländer sind!" — „O! — Sie irren sich. Ich bin Engländer wie Sie." — „Das ist nicht wahr! Sie sind Franzose!" — „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie sich irren; ich bin allerdings in Frankreich geboren, es ist wahr, aber mein Vater und meine Mutter waren Engländer. Ich bin es also doch auch." — Als der Mann die Richtigkeit der Behauptung noch immer nicht anerkennen wollte, überzeugte ihn Layard durch das Argument: „Sie zweifeln noch? Sie sagen noch immer, ich sei ein Franzose? Nun also, wenn ich anstatt in Frankreich in einem Pferdestall geboren wäre, so würden Sie natürlich sagen, ich sei ein Pferd. Nicht?" „All right!" entgegnete der Mann lachend, „Ihre Logik hat mich gefangen." Und Layard erhielt seine Stimme.

, Ein Schiffsarzt empfahl den Matrosen mit vielem Enthusiasmus den Genuß des Wassers und warnte sie beständig vor allen hitzigen Getränken, obschon er selbst nichts lieber trank, als Rum, Porter und hitzige Weine. Einst hatte er es sich so gut schmecken lassen, daß er ganz betrunken auf dem Verdeck herumtaumelte und zuletzt über Bord fiel. Die Mannschaft stürzte herbei, um den Verunglückten zu retten; ein Matrose aber rief lachend: „Laßt's nur gut sein, was schadet's, der Doctor ist ja nur in seinen Medicinkasten gefallen."

Lokal-Räthsel.

Zwischen Bergen, zwischen Schanzen
Biete ich den Raum zum Tanzen,
Naß bin ich als Ort benannt,
Mir ist davon nichts bekannt.

Meine Schwester trägt wohl Schiffe,
Ich ertheile manchmal Püffe,
Nie ertrinkt bei mir ein Mann,
Höchstens säuselt er sich an. M—sk.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Briefkasten. Die uns pr. Stadtpost zugekommene Beschwerde über die Beschäftigung von ländlichen Arbeitern und Kindern auf den Speichern 2c. kann nicht eher aufgenommen werden, bis sich der Einsender, welcher sich Albert Friedr. Kewitz und Konsorten nennt, persönlich gemeldet hat. Die Red.

Kirchl. Nachrichten vom 26. Mai bis 11. Juni.

St. Marien. Getauft: Major Kulenkamp Tochter Marie Elise Zerline. Regierungsrath Haack Tochter Charlotte Catharina Clara. Schuhmachermstr. Neumann Tochter Margaretha Marie Bertha.

Aufgeboten: 2. Prediger an der Kgl. Hof-Schloßkirche zu Hannover Friedr. Andr. Ferdinand Busch mit Jgfr. Clara Louise Trojan. Kgl. Forstbeamter in Schaderau bei Schöneck Rud. Rob. Lippke mit Jgfr. Selma Clotilde Hulda Horn.

Gestorben: Kaufmann Büttner Tochter Gertrude, 1 J. 4 M. 5 T., Abzehrung. Kaufmann Löwens Sohn Eduard, 1 J. 2 M. 27 T., Keuchhusten. Tischlermstr. Penk Sohn Wilhelm Leopold, 1 J. 11 M. 4 T., Lungen-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Kupferschmiedemstr. Schneider Sohn Hermann Max. Schiffszimmerges. Ahrend Tochter Ida Catharina Malwine. Handlungsgeh. Strefewski Sohn Ernst Lebrecht. Maurerges. Steege Sohn Carl Hermann.

Aufgeboten: Interm. Kgl. Lazareth-Inspector Carl Eduard Lange mit Jgfr. Elisab. Franziska Hedwig Reich.

Gestorben: Hr. Carl Gust. Zander, 22 J., Lungenblutung. Victualienhändler Carl Jacob Heinrichs, 71 J., Magengeschwür. Hrn. Palinski Tochter Joh. Wilhelm., 5 M., Durchfall. Schiffszimmerges. Schiemann Sohn Hermann Julius, 8 M., Lungen-Entzündung. Maurerges. Böling Sohn Albert Rudolph, 5 M., Abzehrung.

St. Catharinen. Getauft: Tischlerges. Gorsch Sohn Rudolph Johannes. Gastwirth Heldt Tochter Hedwig Martha. Tischlermstr. Horn Tochter Adelheide Martha Ottilie. Victualienhändler Hopp Sohn Johann Friedrich. Schneiderges. Beckmann Sohn George Gustav. Schuhmacherges. Scheffler Sohn Paul Theodor. Schankwirth Ehms Tochter Anna Renate. Schiffszimmerges. Kugler Tochter Johanna Marie. Tischlerges. Arndt Tochter Clara Mathilde. Schuhmacherges. Pieczka Tochter Ottilie Johanna Emilie.

Gestorben: Schankwirth Axt Frau Carol. Emilie, geb. Förster, 57 J. 8 M. 4 T., Lungenschwindsucht.

St. Bartholomäi. Getauft: Fleischermstr. Hälbich Tochter Ida Emma. Tischlerges. Poltrock Tochter Elisab. Margarethe Adelheide. Inval.-Unteroffizier Klein Tochter Jeanette Auguste Pauline. Schutzmann Umrath Sohn Franz Otto Rudolph.

Aufgeboten: Schmiedeges. Joh. Heinr. Schulz mit verw. Frau Wilhelm. Kowatzki geb. Albrecht.

Gestorben: Roßhaarsiederfrau Anna Susanna Dyrck, 66 J. 6 M., chron. Unterleibsleiden. Schuhmachermstr. Rosalowski Sohn Ludwig Ferdinand, 6 M., Krämpfe. Maurerges. Plett Tochter Julianna Franziska, 5 M., allgem. Körperschwäche.

St. Trinitatis. Getauft: Kutscher Knorr Sohn Oskar Friedrich Wilhelm. Malermstr. Ahrens Sohn Arthur Carl. Kutscher Schütz Tochter Maria Louise. Schlossermstr. Mackenroth Tochter Math. Therese Johanna. Steueraufseher Marquardt Tochter Martha Elisabeth Sophia Ida.

Aufgeboten: Kaufmann Robert Siewert mit Frau Emma geb. Heinrichs verw. Krause in Norkitten. Schuhmacherges. Aug. Eduard Dyck m. Bertha Elisab. Flemming.

Gestorben: Zimmerges. Hacker Sohn Max Ferdin., 4 M. 18 T., Brechdurchfall. Frau Maria Steffanowski, geb. Hintz, 39 J., Stiche. Friseur Haby unget. Sohn, 1 T., Schwäche.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schneidermstr. Joost Tochter Margarethe Elise.

Aufgeboten: Kaufmann Paul Rob. Severin Herrmann mit Jgfr. Sophie Johanna Richter.

Gestorben: Frau Auguste Gratzki geb. Wernitz, 40 J. 3 M., Unterleibs-Entzündung. Maler Lange Tochter Martha Klara, 7 J. 6 M., Bräune.

St. Elisabeth. Getauft: Husar Röschke Tochter Ida Bertha.

Aufgeboten: Meistersmaat I. Klasse Ernst Carl Wilh. Hertel mit Jgfr. Auguste Wilhelm. Brandt.

Gestorben: Unverehel. Henriette Stein, 65 J., Herzfehler. Militairbäcker Block Tochter Anna Sophie Helene, 3 M. 17 T., chron. Darmkatarrh. Kanonier Ferdinand Schwermer, 30 J. 10 M. 12 T., ertrunken. Feldwebel Voigt Sohn Theodor Waldemar, 10 M. 28 T., Abzehrung.

St. Barbara. Getauft: Magistratsexekutor Wagner Sohn Louis Max. Schlosserges. Schadowski Sohn Waldemar Fürchtegott Lebrecht. Postexpedient Muhlke Tochter Luise Clara. Schlosserges. Friedrich Tochter Johanna Henriette Louise.

Aufgeboten: Büchsenschäfter Friedr. Oertel mit Jgfr. Juliane Amalie Damrau.

Gestorben: Privatschreiber Kleist Sohn Ernst Eduard, 1 J. 6 M. 22 T., Darmkatarrh. Schiffskapitain Andreas Tode a. Fehmarn in Schleswig, 45 J., Gehirnschlagfluß. Stellmacher-Frau Wilhelm. Nispel a. Bohnsacker Troyl, 41 J., Gehirnschlagfluß.

St. Salvator. Getauft: Oberpostamts-Bote Bohlius Sohn Paul Otto Ernst. Tischler Geisler Sohn Max Waldemar. Eigenthümer Hantel Sohn Joh. Julius.

Aufgeboten: Eigenthümer Joh. Friedr. Rätzki mit Jgfr. Carol. Juliane Zielke in Bohnsack.

Heil. Leichnam. Getauft: Lehrer Gratz in Langefuhr Sohn Max Carl. Modelleur Kuntze in Langefuhr Sohn Paul Carl.

Aufgeboten: Sergeant von der Artillerie Friedrich Liebrecher mit Jgfr. Anna Louise Milaster in Neuschottland.

Gestorben: Müllermstr. Joh. Gottl. Freder am Holm, 65 J. 8 M., Magenkrebs.

St. Joseph. Getauft: Schuhmachermstr. Kern Tochter Hedwig Theresia. Schneidermstr. Krause Tochter Lucia Auguste. Speisewirth Priebe Tochter Theresia Lucia Maria.

Gestorben: Gärtnergeh. Michael Jaschewski, 42 J. 8 M. 21 T., Herzlähmung.

St. Birgitta. Getauft: Tischlerges. Dreyer Sohn August Heinrich. Diätar Schneider Tochter Martha Juliane Elisabeth.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	335,81	+22,5	SW. mäßig, bew., m. ☉-Bl.
12	8	335,27	12,8	WSW. lebhaft, bewölkt.
	12	335,44	15,2	West do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. Juni:

Erland, Johanna Cathar., v. Bergen, m. Heeringen.

Angekommen am 10. Juni:

Scharmberg, Johanna Maria; u. Borgwardt, Mazzini, v. Stettin, m. Granitsteinen. Streck, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern. Borgwardt, Sirene, v. Stettin, m. Steinen. — Ferner 9 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 10 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 11. Juni:

Black, Jantina, v. Vegesack, m. Holz. Brunkhorst, Beate, v. Hamburg, m. Gütern. Grimes, John Brown, v. Newcastle, m. Kohlen. Weber, Emma, v. Stralsund, m. Kreide. — Ferner 14 Schiffe m. Ballast.

Auf der Rhede: Vissinga, Zwantina Hendrika, v. Farö, m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Getreide u. 3 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 12. Juni:

Lohmann, Margarethe, v. Kiel, m. alt. Eisen. de Bör, Gebbina, v. Hamburg, m. Gütern. Rasch, Pauline, v. Sunderland, m. Kohlen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Auf der Rhede:

Doht, Tjakina de Bör, v. Friedericia; u. Rönne, Lauritz Christian, v. Copenhagen, m. Ballast.

Von der Rhede gesegelt:

Sörensen, Auguste, n. d. Ostsee.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: WNW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 11. Juni.

Varel 9 Thlr. Pr. Crt. pr. Last Dielen u. Halbhölzer. Brüssel 21 fl. u. Antwerpen 19 fl. pr. Last Dielen. Grangemouth 14 s. pr Load Halbhölzer. Ost-Schottland 17 s. pr. Load Knochen. Christiania u. Drammen 11 ß. und Ostnorwegen 10 ß. pr. Tonne Roggen. Sunderland 12 s. pr. Load □ Sleeper.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Juni.

Weizen, 250 Last, 131pfd. fl. 480—515; 133.34pfd. fl. 520—540; 127.28—129.30pfd. fl. 450—480; 125pfd. fl. 400; 124pfd. gespitzt fl. 360; 119.20pfd. fl. 335; 113pfd. fl. 307½ pr. 85pfd.
Große Gerste, 106pfd. fl. 255;
Kleine Gerste, 108.109pfd. fl. 264 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 300—318 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 12. Juni.

Weizen bunt 120—130pfd. 54—77 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 60—87 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 46/47—50/51 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55—58 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—54 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 38—45 Sgr.
do. große 105—112pfd 41—46/47 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70—80pfd. 30—33/34 Sgr. pr. Schffl.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Rittergutsbes. v. Oldenburg a. Bohleiden und v. Zelewski a. Barlomin. Gutsbes. Baron v. Schohanmet a. Schlesien. Die Kaufl. Schlesinger a. Gleiwitz, Becr a. Leipzig u. Stelzmann a. Cöln.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Puttkamer n. Gattin aus Stolp. Amtmann Horn a. Oslanin. Prediger Händler u. Tribunals-Referend. Blader a. Königsberg. Gutsbes. Prohl a. Wossitz. Kaufmann Fischer a. Eylau. Frau Mühlenbes. Pieske n. Frl. Töchter a. Pr. Stargardt. Frau v. Valentini a. Halle.

Hotel du Nord:

Hauptmann im Ingenieur-Corps Berger a. Magdeburg. Rentier Müller a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Oberst Sackersdorff a. Königsberg. Capt. Middethon a. Norwegen. Frau Kordgien n. Fam. a. Waldau. Die Kaufl. Wolff a. Bromberg, Hirschfeld a. Bamberg u. Fajans a. Warschau.

Victoria-Theater.

Mittwoch, den 13. Juni. Auf allgemeines Verlangen: Zum sechsten Male: **Mit neuen Ballet-Einlagen: Berliner Droschkenkutscher.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten u. 7 Bildern v. A. Weirauch. Musik v. Th. Hauptner.

Selonke's Etablissement, Langgarten.

Benefiz-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß am

Donnerstag, den 14. d. Mts.,

mein Benefiz stattfindet, und lade ich zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Auftreten sämmtlicher Künstler.

Orchester-Concert, unter Leitung des Hrn. Polek.

Zum Schluß: **Die Pensionskinder.**

Große komische Pantomime mit Tanz.

Vorkommende Tänze:

1. Polka comique. 2. Grosse Fackel-Polonaise.

Garten-Illumination bei bengalischem Feuer.

Joh. Starke.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.